



Schwitzbad unter Dach und fach

Kupfer-Kuppel des Müllerschen Volksbads in München fertig saniert

Das Müllersche Volksbad ist längst eine Münchner Institution für alle gesellschaftlichen Schichten. Schon in aller Herrgottsfrühe ziehen hier rüstige Rentnerinnen eisern ihre Bahnen, Theaterleute und Filmschaffende erholen sich beim eiskalten Wasserschwamm aus der legendären „eisernen Jungfrau“ vom nächtlichen Partystress.

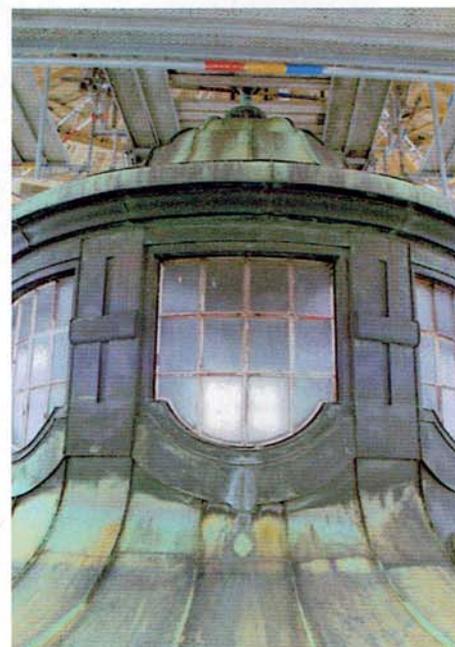
Malerisch liegt der prächtige Jugendstilbau in der Au zwischen Isar und Auer Mühlbach, in unmittelbarer Nähe des Deutschen Museums und der Ludwigsbrücke. Mit seiner vielgestaltigen Dachlandschaft, mit Turm, Türmchen und Balustraden wirkt der Badetempel wie das Märchenschloss eines bayrischen Monarchen. Dabei wurde der phantastische Bau vor etwas mehr als 100 Jahren hauptsächlich für sozial Schwache errichtet. Der Ingenieur Karl Müller, überzeugter Anhänger der „Badebewegung“ und Menschenfreund, hatte der Stadt München im Jahr 1894 seinen Immobilienbesitz im Gegenwert von rund 1,8 Millionen Goldmark vermacht – mit der Auflage, vom Erlös ein Volksbad zu bauen, um die damals herrschenden hygienischen Verhältnisse bei armen Leuten und somit die Volksgesundheit zu verbessern.

So entstand nach Entwürfen des Architekten Carl Hocheder in den Jah-

ren 1897 bis 1901 ein imposanter Baukomplex in leicht erhöhter Uferlage, mit Kastanienallee zum Hauptzugang. Ganz im Geschmack der Zeit weist die Architektur des Müllerschen Volksbads außen eine ganze Reihe neubarocker Elemente auf. Innen dominieren die dekorativen Ornamente des Jugendstil an Wandverkleidungen und Türfüllungen, Eisengittern und Holzbrüstungen, Wasserspeiern und Brunnen, Lampen und Uhren. Die strikte Trennung des Bades nach Geschlechtern, mit einer Damen- und einer Herrenschwimmhalle spiegelt die gesellschaftlichen Normen jener Zeit wider. In technischer Hinsicht aber war das Müllersche Volksbad auf dem neuesten Stand: Mit Niederdruckdampfheizung, hochmodernen Sanitäranlagen und einem komplett ausgebauten Wasserleitungsnetz mit Zuleitung zu jeder Brause und zu jedem Fußwaschbecken war die Badeanstalt fürs einfache Volk weitaus besser ausgestattet als die meisten Wohnhäuser jener Zeit.

Bereits zur Eröffnung galt das Volksbad als schönste und modernste Anlage der Welt – aufgrund des großzügigen Baubudgets war sie zu Zeiten mit Abstand auch die teuerste. Die Münchner Bade Gäste hatten dennoch keine Berührungsängste und genossen den Luxus eifrig. Das

tun sie seit nunmehr über 100 Jahren. Inzwischen steht das Ensemble auf der Liste denkmalgeschützter Gebäude und wird immer wieder mit großem finanziellem Aufwand und mit viel Liebe zum Detail renoviert und behutsam modernisiert.



Zuerst wurde die Kuppel des Schwitzbades eingerüstet, dann die schadhaften Stellen aufgenommen.



Am offenen Dach wurde erst das ganze Ausmaß der geschädigten Holzkonstruktion sichtbar.



Der obere Druckring (gelber Pfeil) war völlig verfault. Die Zugsäulen waren am Anschlusspunkt (blauer Pfeil) gebrochen – ebenso der Versatzanschluss der Strebe (roter Pfeil).

Der Zahn der Zeit

Nach ein paar Jahrzehnten begann der einstige Glanz abzublättern. Bereits Ende der siebziger Jahre mussten die Fassaden und der Wasserturm wieder auf Vordermann gebracht werden. Dann wurden nacheinander die beiden Schwimmhallen und ihre Nebenräume saniert. Die einst hochmoderne Dampfheizung war längst veraltet und wurde durch eine ganz neue Anlage mit Fernwärmeanschluss ersetzt, und auch die Wasserversorgung erneuerte man komplett. Das System der Hochederschen Lüftung und

Luftabsaugung unter der Kuppel wurde unverändert beibehalten, nur die technischen Komponenten sind neu. Doch bei so großen und in die Jahre gekommenen Gebäuden hört die Arbeit eigentlich nie wirklich auf.

Durchgeschwitz

Die Kuppel über dem Schwitzbad war nicht mehr richtig dicht, so viel war klar. Vielleicht lag das ja daran, dass ein älterer Brandschaden nie richtig ausgebessert worden war? Wasser von außen? Dampf von innen? Bei ersten Inspektionen an



Die Regenrinne war bereits stark korrodiert und rissig.



Die unsachgemäßen Reparaturen nach einem Brand hatten der Substanz der Holzkonstruktion mehr geschadet als genutzt.

Bautafel

Bauherr:

Stadtwerke München GmbH

Bauleitung:

Dipl.-Ing. (FH) Ludwig Baumgartner, München

Spenglerfachbetrieb:

Konrad Blamberger Bau- und Werkstattspenglerei GmbH, München

Info

Die Konrad Blamberger Bau- und Werkstattspenglerei GmbH ist ein Familienunternehmen mit langer Tradition. Gegründet wurde der Münchner Handwerksbetrieb bereits im Jahr 1810, als die Eheleute Johann und Maria Obermair das ehemalige Wührbad Ecke Lederer-/Hochbrückenstraße kauften und darin die erste moderne Spenglerei Münchens einrichteten. Nur sechs Jahre später ernannte König Maximilian Joseph I. von Bayern Obermair wegen besonderer Verdienste um die Erhaltung königlicher Hofbauten und hervorragender Arbeiten am Neubau des Königlichen Hof- und Nationaltheaters zum ersten und einzigen „königlich Bayerischen Hofspänglermeister“.

Obermairs Enkelin Theresia heiratete 1864 den Spenglermeister Georg Blamberger, der dem Betrieb fortan seinen Namen gab. Heute leitet ihr Urenkel Konrad Blamberger als Seniorchef den Betrieb und achtet darauf, dass traditionelle Handwerkskunst fortgeführt wird. So legt er etwa seiner Arbeit Techniken zugrunde, die schon beim 700 Jahre alten Hildesheimer Dom, dem ältesten Kupferdach Deutschlands, angewendet wurden. Dafür benutzt der Spenglermeister über 200 Jahre altes Werkzeug, das in der Familie von Generation zu Generation weitergereicht wurde. Besonders freut ihn, dass auch Sohn „Konni“ Konrad Georg in die Fußstapfen der Handwerkerfamilie tritt und mit seinen 22 Jahren nicht nur bereits Spenglermeister ist, sondern auch schon den Betriebswirt des Handwerks absolviert hat. So bleibt die Familientradition auch in siebter Spenglergeneration erhalten.

der hölzernen Dachkonstruktion waren jedenfalls massive Schäden festzustellen. So entschlossen sich die zuständigen Baufachleute der Stadtwerke München zur Sanierung. In Abstimmung mit dem bayerischen Landesamt für Denkmalpflege wurden die notwendigen Arbeiten ausgeschrieben und schließlich in Einzelgewerken vergeben. Den Zuschlag für die Spenglerarbeiten erhielt die alteingesessene Konrad Blamberger Bau- und Werkstattspenglerei GmbH in München, vormalige Königlich-Baie-



Das Tragwerk der Kuppel wurde in zwei Abschnitten rekonstruiert. Während die eine Hälfte noch abgedeckt ist, werden in der anderen Hälfte bereits neue Profilsantenn eingebaut.



Nachdem das Gesims wieder hergestellt war, konnte die neue Dachrinne in 0,7 mm starkem Tecu Classic befestigt werden.

rische Hofspänglerei. Sie sollte die über 100 Jahre alte Kupfereindeckung fachgerecht abnehmen, überarbeiten und nach Sanierung der Holzkonstruktion wieder aufdecken.

Doch zuerst galt es, einzurüsten, die marode Dachkonstruktion mit einem Stahlring von innen zu sichern und dann die schadhaften Stellen genauer in Augenschein zu nehmen. Die kupferne Dachhaut wurde vorsichtig und nur zur Hälfte entfernt, um beim Wiederaufbau Lage und Geometrie der Scharen anhand

der geschlossenen Seite rekonstruieren zu können. Am offenen Dach trat erst das ganze Ausmaß der geschädigten Holzkonstruktion ans Licht. Die Schalung war praktisch unbrauchbar geworden und musste abgetragen werden. Dadurch wurden bislang unzugängliche Knoten- und Auflagerpunkte sichtbar und es war bald klar, dass die Schäden am Holz dramatisch waren. Anhaltende Durchfeuchtung hatte zu Pilzbefall und strukturschädigender Fäulnis geführt. Aber auch unsachgemäße Reparaturen nach einem



Die zwischenzeitlich eingelagerten Kupferscharen werden auf der neuen Schalung angepasst.

Brand hatten der Substanz mehr geschadet als genutzt. Streben und Zugsäulen waren geborsten, der obere Druckring zerbröselte praktisch unter der Hand. Mit einer schnellen Reparatur konnten die Schäden an der Kuppel also nicht behoben

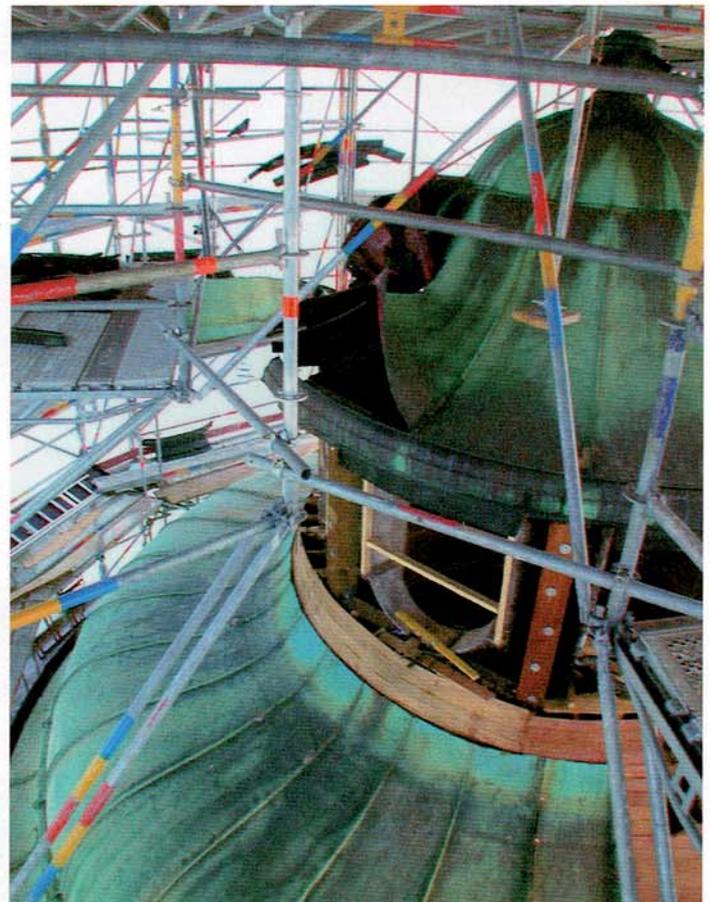
werden, denn je mehr vom verbliebenen Tragwerk zum Vorschein kam, desto weniger konnte von Standsicherheit die Rede sein. Eigentlich ein Rätsel, was die Konstruktion letztlich überhaupt noch zusammengehalten hatte.

Neues Innenleben für die Kuppel ...

So wurde die Sanierungsmaßnahme umfangreicher als gedacht. Zudem sollten die Arbeiten während des laufenden Badebetriebs durchgeführt werden – was vor allem den Austausch der tragenden Bauteile erschwerte, die jeweils einzeln abgefangen werden mussten. Von den tragenden Holzteilen war kaum noch etwas zu gebrauchen: Die Zimmerleute ersetzten die schadhafte Hölzer durch neue Streben, Profilsparren und Spanten. Auch sämtliche Anschlüsse und Fußpunkte mussten überarbeitet oder erneuert werden. Bevor die neue Dachschalung aufgebracht werden konnte, befestigten die Spengler zuerst die neue kupferne Dachrinne am Gesims. Denn die Dachfläche sollte an die im Gefälle verlaufende Rinne angepasst werden. Dann konnten die sorgfältig zwischengelagerten Original-Kupferscharen wieder angelegt, die Dachhaut mit allen Details wieder hergestellt werden. Anders als vor 100 Jahren wurde dieses Mal besonders darauf geachtet, dass eine ausreichende Durchlüftung der Dachkonstruktion stattfinden kann, damit anfallendes Kondensat schnell abtransportiert wird.



Am oberen Scharenende wird ein Belüftungsschlitz gelassen, um künftig Kondensatbildung zu vermeiden.



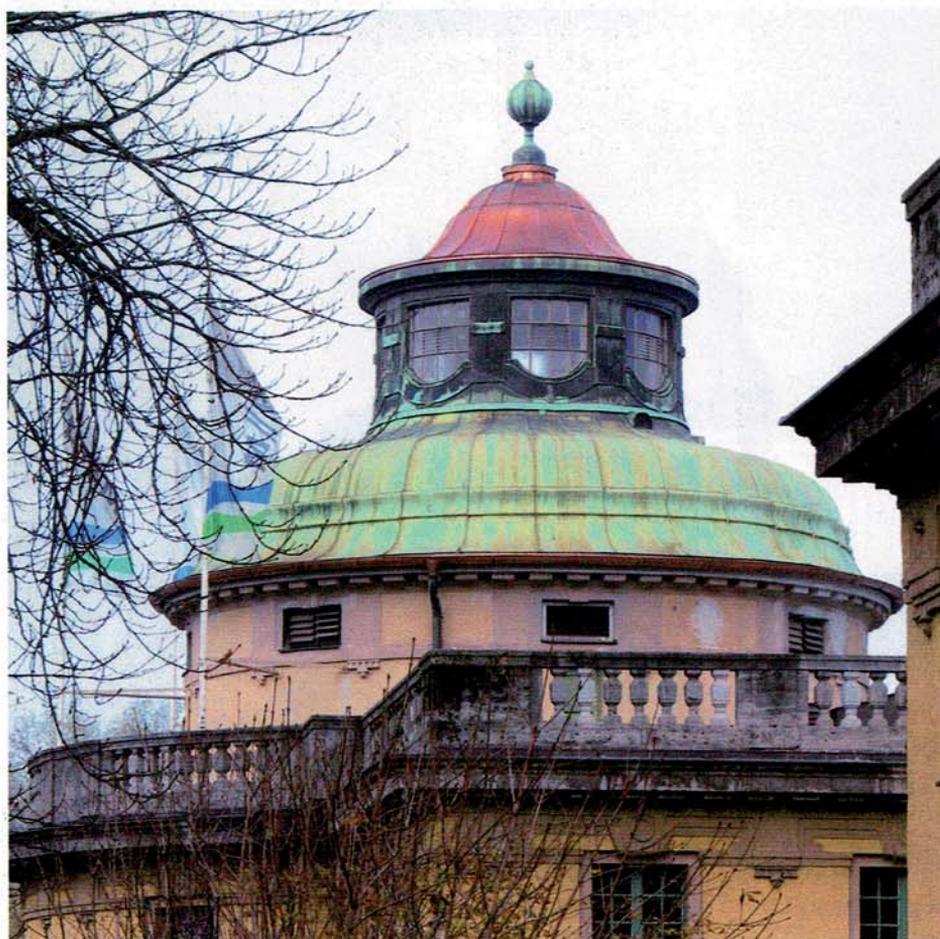
Beim Öffnen des Laternendaches wurde schnell klar, dass ein großer Teil der Holzkonstruktion verfault war.



◀ Rund zwei Drittel der strukturgeschädigten Hölzer mussten ausgetauscht werden.



Die Laternenhaube wurde neu mit Tecu Classic eingedeckt, weil das Original-Material nicht mehr zu verwenden war. ▶



... und für die Laterne ein neuer Hut

Nach den Schäden in der Kuppel war eigentlich allen Beteiligten klar, dass die Konstruktion der Laterne kaum heil geblieben sein konnte. Bei der Freilegung kam denn auch reichlich verfaultes Holz zum Vorschein, sodass auch hier der größte Teil der Konstruktion erneuert werden musste. Leider war auch die Kupferhaut der Laterne nicht mehr zu gebrauchen. So erhielt die Turmhaube ein neues Kupferdach aus 0,7 mm starkem Tecu Classic, das nun in den nächsten 100 Jahren reichlich Patina ansetzen kann. Ob die „eiserne Jungfrau“ die Münchner Badegäste dann immer noch mit eiskaltem Wasser abhärtet, wird die Zukunft weisen. ■

◀ Im Schwitzbad wird man nun nicht mehr von oben nass. Rundum saniert zeigt sich das Dach teils in Originaldeckung, teils mit nagelneuen Kupferscharen.